

Sportschützen für Austausch psychologischer Gutachten

Bernhard Hottowy fürchtet jetzt Pauschalverurteilung des Schießsports. Täter hätte, so meint er, keine Waffe besitzen dürfen.

Aus gegebenem Anlass heute und am Freitag geschlossen“ steht in schwarzer Schrift auf einem weißen Blatt Papier. Der Zettel hängt auf einem breiten Holztor. Es ist fest verschlossen. In dem Gebäude dahinter herrscht an diesem Freitagmorgen Stille. Vier Grazer Schützenvereine teilen sich die Übungshalle in der Herrgottswiesgasse 300. Vieles spricht dafür, dass der Täter des Amoklaufs von Graz hier mehrmals Schießen geübt hat. Ein weiterer Verein käme dafür noch infrage, er liegt jedoch nicht zwischen dem Wohnort des Amokläufers (Kalsdorf) und Graz. Die Polizei teilte am Donnerstag mit, dass der Täter ab März fünfmal mit einer Leihwaffe Schießübungen in einem Grazer Sportschützenverein absolviert hat. „Es ist ein Verein in Graz“, ist die Auskunft, welche die Exekutive auf Nachfrage erneut mitteilt.

Fest steht, der Täter tat dies legal. Auch die zwei Waffen, mit denen er am 10. Juni am Borg Dreierschützengasse zehn Menschen getötet und sich danach selbst erschossen hat, besaß er legal. Er hatte einen Waffenschein, für den er mitunter einen psychologischen Test bestanden hatte. Dass er bei der Stellung laut einem Gutachten als psychisch instabil und untauglich eingestuft wurde, wurde erst im Nachhinein bekannt. Das Bundesheer durfte diese Information aus Datenschutzgründen nicht weitergeben. Das stößt bei



”

Es ist furchtbar, was passiert ist. Aber wir fühlen uns, als ob wir da mit hineingezogen werden.

Bernhard Hottowy

“

Bernhard Hottowy, Vorstand des Steiermärkischen Schützenbundes, auf Unverständnis. „Dafür werden wir als Schützenvereine jetzt pauschal verurteilt“, sagt er. Das Geschehene sei schrecklich, aber „in unseren Vereinen läuft alles korrekt und mit höchster Sicherheit ab und jetzt wird wieder versucht, die Nähe zu einem Schützenverein herzustellen, wir fühlen uns, als ob wir da mit hineingezogen werden“.

Dabei gebe es strenge Kriterien. „Wer kein Sportschütze ist, darf nur in Begleitung an einem Schießstand schießen.“ Neue Mitglieder werden genauestens auf Sicherheitsmaßnahmen und Nutzung instruiert. „In meinem Heimatverein braucht man sogar, wenn man Mitglied werden will, einen Be-

fürworter. Ansonsten wird man sechs Monate lang beobachtet, wie man sich in der Gemeinschaft einfügt.“ Außerdem werde zu 70 Prozent mit Luftgewehren und Luftpistolen geschossen. „Sicherheit ist unsere oberste Prämisse!“

Zu einer Verschärfung des Waffengesetzes meint Hottowy, dass man mit dem Freigeben bzw. Austausch von psychologischen Gutachten zwischen Behörden beginnen müsse. „Der besagte Verein hätte ihn nicht aufgenommen“, sagt Hottowy. Damit bestätigt der Landesoberschützenmeister einen Bericht von „profil“, in dem ein Informant aus dem Sportschützenverein seine Begegnungen mit dem 21-jährigen Amokläufer schildert: „Ich habe in meinem Job viel mit Jugendlichen zu tun gehabt, aber einen empathieloseren Menschen habe ich mein Leben lang noch nicht erlebt.“

Was Hottowy ärgert: „Wenn wir bei einem Jugendturnier oder einer Europameisterschaft gewinnen, wird nicht berichtet. Aber jetzt bekomme ich Anfragen aus Deutschland und allen möglichen Ländern. Gut geht es uns gerade nicht.“ Wie es aber den Angehörigen der Opfer des Amoklaufs geht, will er sich gar nicht ausmalen. Ein schwerer Schicksalsschlag in seiner Familie vor ein paar Jahren lässt es ihn nur erahnen. „Wir haben als Schützenbund unser Beileid bekundet. Es ist einfach nur furchtbar.“

Verena Schaupp